

SAMBIA

Fläche:

Hauptstadt:

Staatsform:

Einwohner:

Bevölkerungsdichte:

Bevölkerung:

Amtssprache:

wichtigste Religionen:



Es war einmal

Einige Meilensteine auf dem Weg ins Elend, den viele Bauernfamilien seit dem Beginn des Jahrhunderts gegangen sind:

- Mehrere aufeinanderfolgende Jahre der Dürre, was dazu führte, dass 20 Prozent der Bevölkerung des Landes hungert.
- Als Folge der Dürre das Austrocknen von Quellen, Brunnen und Bächen sowie als Folge der verzweifelten Nahrungssuche das Verschwinden von Waldfrüchten.
- Die unkontrollierte Ausbreitung einer Rinderkrankheit (des ‚East Coast Fever‘), der in manchen Gebieten 60 Prozent des Tierbestands zum Opfer fielen.
- Die Aids-Pandemie, die auch in diesem Teil Afrikas dramatische Auswirkungen hat: kranke und arbeitsunfähige Erwachsene, Tod von einem oder beiden Elternteilen, unversorgte Waisenkinder ...

Dazu kommt der schon lange anhaltende wirtschaftliche Niedergang des Landes. Der Verfall des Weltmarktpreises führte zur Stilllegung von vielen Kupferminen (die jahrzehntelang bis zu 90 Prozent der Staatseinnahmen ausmachten) und zur Schließung von Unternehmen. Dies bedeutete auch den Verlust der einzigen Arbeitsplätze im sogenannten ‚Copperbelt‘, in dem das Projektgebiet liegt. Der ostafrikanische Staat Sambia (das ehemalige Nord-Rhodesien), einst drittgrößter Kupferproduzent weltweit, ist heute eines der ärmsten Länder der Welt.

Wir müssen helfen

Wir müssen den Bauern helfen, mehr aus ihren Feldern herauszuholen, mehr Produkte zu verkaufen, wieder Tiere zu halten. Wir müssen jenen helfen, die keine anderen Einkommensmöglichkeiten haben, wieder Bauern zu werden wie einst ihre Großväter“, sagen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unseres Projekts, die im Bezirk Chingola in der Region Copperbelt die Bauern dabei unterstützen, nicht nur ihr Überleben, sondern längerfristig ihre Existenz zu sichern. Vor allem aber müssen wir jenen helfen, die hungern und vielleicht sogar verhungern werden, wenn sie ihre Körbe nicht füllen können.“

Das wird ein gutes Jahr



„Wir sollen gemeinsam einen Gemüsegarten anlegen. Wir machten es, mehrere Familien gemeinsam. Die Männer trugen die Termitenhügel ab, wir rissen das Gestrüpp und das Unkraut aus, und die Kinder brachten uns von der Quelle Wasser zum Trinken. Als dann der Zaun fertig war, bekamen wir das Saatgut für Tomaten, Zwiebel, Salat und Getreide. Das wird ein gutes Jahr und wir freuen uns darauf.“

Andere Familien, denen bereits geholfen wurde, zeigen die Handpumpe, mit der sie Wasser zu ihren Pflanzungen befördern, das Maisfeld, das wieder bestellt werden

konnte, den kleinen Getreidesilo, die neue Feuerstelle, die Bücher der Kinder, die wieder in die Schule gehen.

Massnahmen eines Projekts

Die Dorfgemeinschaft wählt die ärmsten, vom Hunger am meisten betroffenen Familien aus: Familien, in denen die Frau allein für alle anderen sorgen muss, wo es Kranke und Arbeitsunfähige gibt, wo Waisenkinder allein auf sich gestellt sind.

Jede Familie erhält Saatgut, einfache Geräte und Beratung, was ausreichende landwirtschaftliche Erträge für das kommende Jahr sichern soll: Mais und Hirse als Grundnahrungsmittel, Gemüse für eine ausgeglichene Kost. Es gibt Schulungen für biologische Bewirtschaftung und die Verwendung und Herstellung von Dünger.



Möglichst sparsame Bewässerungsmethoden werden angewendet.

Während der Reife- und Erntezeit werden die Familien besucht und bei der Lösung eventueller Probleme unterstützt.

Verbesserte Lagermethoden zur Vermeidung von Ernteverlusten durch Tiere, Ungeziefer, Regen oder Feuer werden gezeigt.

Großes Augenmerk wird auf Saatgutvermehrung gelegt, um den Erfolg auch für die Zukunft zu sichern.

Die Familien erlernen einfache Methoden der Weiterverarbeitung der Ernte und erhöhen damit auch den Reinerlös der von ihnen am Markt verkauften Produkte.

Unser Beitrag

Mit einem ‚Warenkorb‘ (Saatgut, einfache Geräte und Beratung) im Wert von durchschnittlich € 60,- für jede Familie und der Unterstützung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Projekts soll die lange Hungerperiode überwunden werden.

Der Arbeitskreis „Eine Welt“ Mistelbach hat sich vorgenommen, 75 Familien zu unterstützen. Das ergibt einen Gesamtbetrag von € 4.500,-

Mit unserer Hilfe können arme Familien im nächsten Jahr nicht nur LEERE KÖRBE FÜLLEN, sondern ihr Überleben sichern und die Basis für eine gesicherte Zukunft schaffen.

— o —

Vom Arbeitskreis „Eine Welt“ Mistelbach finanzierte Projekte 2010/2011

(1) Entwicklungshilfeclub Wien: „Der Sonne entgegen“, Belo Horizonte, Brasilien, € 4.750,- (2) Congregation Misionara Siervas des Espiritu Santo, Chile, Spende für Erdbebenhilfe € 2.010,80,- (3) Grundschulbesuch und Verpflegung für Pokot-Nomadenskinder, Kenia € 1300,-, (4) Missionsprokura der Salvatorianerinnen- Tanzania € 2000,- (5) Unterstützung Kinderheim-Casa de CopII, Bacau, Rumänien € 1300,-

Gesamtkosten Projektausgaben 2010/2011: € 11.360,80

weitere Informationen: http://members.aon.at/fkreuzi1/page_1_1.html

Projekt 2012



Entwicklungshilfeclub 
Oxfam

Leere Körbe füllen



PROJEKT: Existenzsicherung durch Neubeginn für hungernde Bauernfamilien

PROJEKTORT: Bezirk Chingola in der Region Copperbelt, Sambia

PROJEKTPARTNER: Entwicklungshilfeclub Wien – Oxfam - SAP – Sustain able Agricultural Programme (lokale Organisation – Durchführung im Einsatzgebiet)

PROJEKTKOORDINIERUNG:
Mpenza Mwanza, Ann Witteveen
Clever Muscondaq

UNSER BEITRAG: € 4.500,-